Die grösste Sorgfalt in der Reinhaltung der Polierscheiben ist hierbei anzuempfehlen; ich wickle meine Polierscheiben nach jedesmaligem Gebrauch in ein Stück Seidenpapier, ohne die Poliermasse zu entfernen und füge dazu jedesmal bei Gebrauch nur ganz wenig frische, oder auch nur eine ganz geringe Menge Oel. Denn die frische Politurmasse, sei's nun Rot oder Diamantine, wirkt in der ersten Zeit schleifend und erst, nachdem die Masse gründlich zerrieben und nahezu trocken geworden, beginnt der Hochglanz zu erscheinen.

Die an den polierten Zapfen haftende Poliermasse nimmt man zum Schlusse mit einem schleiffeilenartig zugeschnittenen und etwas mit Oel befeuchteten Putzholz weg, während das Stück sich dreht, wodurch der tiefschwarze Glanz sich zeigt. Auch mit Hollundermark, das aber natürlich ebenfalls ganz rein sein muss, kann man dies machen.

In Fig. 10 sehen wir einen Eingriffzirkel, der speziell zum Zapfen- und Wellenpolieren eingerichtet ist. Die zwei hinteren Spitzen werden am besten mit einem federnden Bügel aus Eisen- oder Messingdraht verbunden, in dessen Enden, die ein wenig breit gehämmert werden, zwei zur Aufnahme der Spitzen bestimmte Löcher gebohrt werden. Dieser Bügel bildet also mit den Spitzen des Eingriffzirkels und der Schleifscheibe ein zusammenhängendes Ganzes und hat den Zweck, die Schleifscheibe leicht auf dem zu polierenden Teil hin- und herbewegen zu können, was, wie wir ja wissen, für den schnellen Erfolg von grosser Wichtigkeit ist.

Selbstverständlich müssen die Spitzen recht leicht gehen, damit man fühlt, wenn man mit der Scheibe gegen den Ansatz kommt, denn jeder stärkere Druck beeinflusst die zum Polieren nötige Zeit in ungünstiger Weise, indem er Risse auf dem Ansatz verursacht.

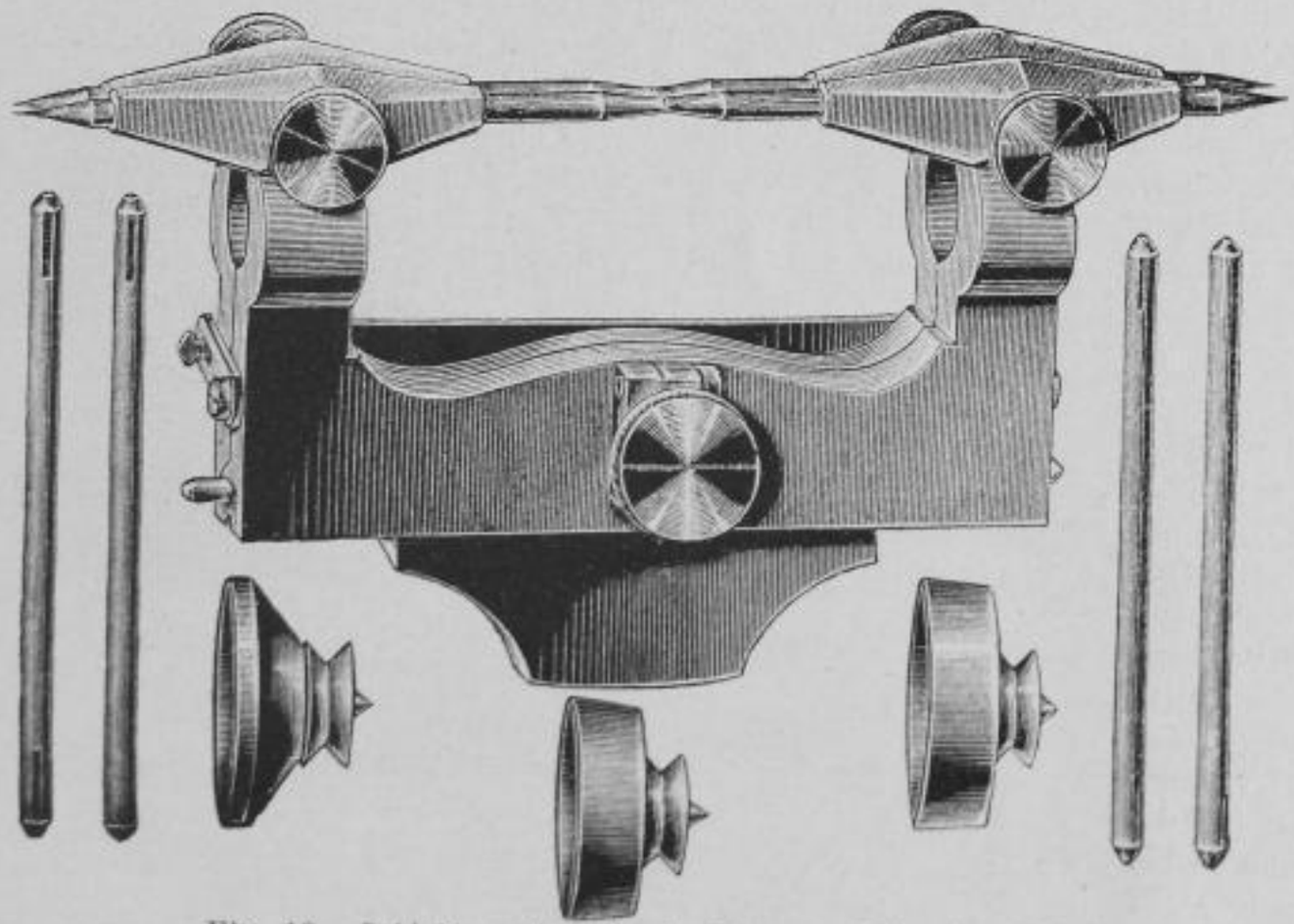

Fig. 10. Schleif- und Poliereinrichtung. Schweizer Fabrikat.

Um die Schleifscheiben schön flach zu bekommen, kann man sich mit Vorteil einer Fräse bedienen, die man im Drehstuhl oder zwischen den Spitzen eines dazu eingerichteten Eingriffzirkels laufen lässt, bis die Fräse die Schleifscheibe berührt. Bei vorsichtiger Arbeit ist es aber nicht sehr oft nötig, weil die Kanten nur bei unvorsichtiger Behandlung verdorben werden.

Die Herstellung eines solchen Polierwerkzeuges ist leicht zu bewerkstelligen und zwar lässt sich ein alter, grosser Eingriffzirkel mit wenig Mühe zu einem derartigen Maschinchen umarbeiten.

Zu diesem Zweck wird nach Entfernung der Feder der Scharnierstift ausgeschlagen und dann die beiden Löcher in den vorderen Teil eingebohrt, um einen etwa 6—8 cm langen und 3—4 mm dicken Messing- oder Eisenstreifen aufzuschrauben, der zum Einspannen in den Schraubstock dienen soll.

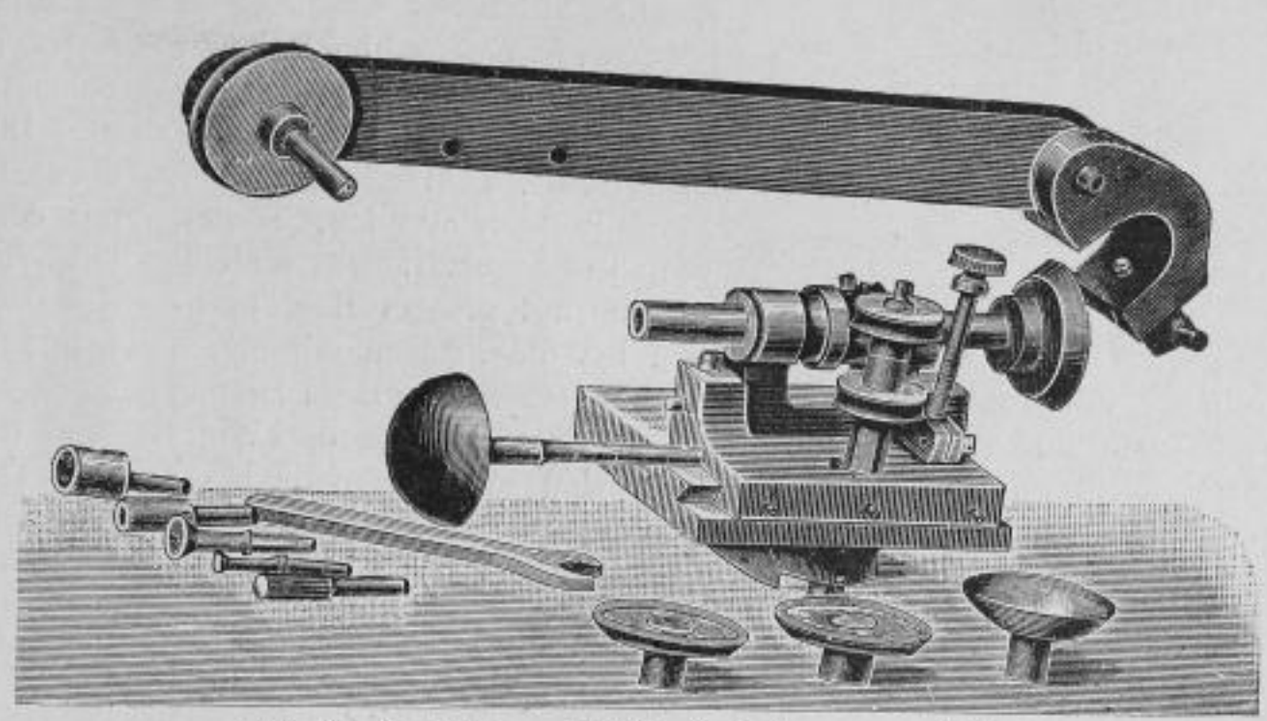

Fig. 9. Schleife und Poliereinrichtung von Boley.

Die Feder wird, nachdem sie etwa auf $^1/_3$ der früheren Stärke geschwächt ist, wieder angebracht. In die Spitzen müssen Zapfenschoner angebracht werden, für den Fall, dass man Taschenuhrwellen damit polieren will. Dagegen könnte man recht wohl die spitzen Teile an 2 Spitzen entfernen, um da ebenfalls noch Zapfenschoner anzubringen.

Ich brachte seiner Zeit, um das Aufspannen von Schraubenrollen auf die Drehstifte entbehrlich zu machen, welche ich beim Polieren der Minutenradszapfen benutzte, eine Mitnehmerrolle auf der einen Spitze des Eingriffzirkels an, wie Fig. 12 zeigt. Ein Rohr *a*, das soweit gebohrt ist, wie die Spitzen des Eingriffzirkels *b*, trägt die Stahlrolle *c* mit der aus Stahldraht gebogenen Gabel *e*. Die Rolle *c* wird durch den aufgeschnittenen Stahlring *d*, der durch Reibung festgehalten wird, ihrerseits auf dem Rohr festgehalten. Das Ende der Zirkelspitze ist ein wenig konisch zugeschliffen und das Rohr dementsprechend konisch aufgerieben. Durch einen leichten Druck lässt sich diese Rolle auf der Spitze befestigen und wieder erforderlichen Falls leicht entfernen.

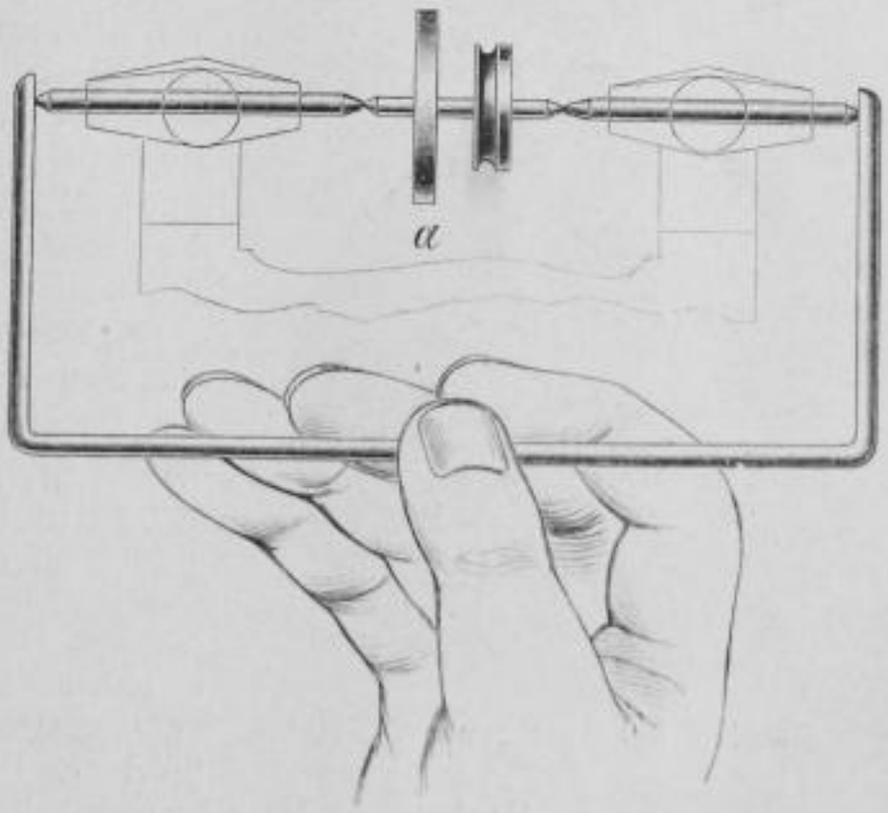

Fig. 11.

Die Kompositionsscheiben sind für wenig Geld in jeder

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id20141350Z/152 STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN